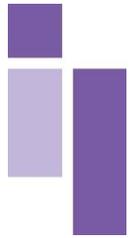


10. Sonntag nach Trinitatis Zuhause „Raum für Gnade“

16. August 2020

Autor: Pfarrer Roland Sievers



Im Ort läuten die Glocken. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Auftrumpfen zählt nicht. „Mein Haus, mein Auto, mein Boot“ – auch wenn ich nicht so dick auftrage, habe ich doch gern etwas vorzuweisen: einen sicheren Arbeitsplatz, eine intakte Partnerschaft oder wohl geratene Kinder.

Vor Gott zählen solche „Errungenschaften“ nichts. Es gibt nichts, womit ich mich vor ihm brüsten könnte, weder mit meinem Erfolg noch mit meinem Glauben. Gerade diejenigen, die wissen, dass sie vor Gott nichts vorzuweisen haben, und sich ganz auf Jesus verlassen, denen wendet er sich zu. Davon höre ich an diesem Sonntag.

So gehe ich in die neue Woche im Namen und in der Gegenwart Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 451, 1-3+5: **Mein erst Gefühl sei Preis und Dank**

Ich bete.

Gott. Ich bin hier. Und du bist hier. Ich bete zu dir. Und ich weiß: ich bin verbunden. Mit dir. Mit anderen, die zu dir beten. Genau jetzt. Genau so.

Du Gott voller Güte Gott! So nenne ich dich. Ich will von Herzen deine Güte weitergeben. Du Gott der Gnade! So nenne ich dich. Ich will von deiner Gnade weitergeben. Güte leben und Gnade walten lassen fällt mir nicht immer leicht. Sende mir deinen Geist, dass ich dir samt deiner Güte und Gnade Raum gebe.

In der Stille bitte ich um deine Liebe für alles, was ist: *Stille*

Höre auf mein/unser Gebet. Amen.

Ich lese Worte zur Gnade aus dem Epheserbrief, 2, 4-10 (Basisbibel).

Gott ist reich an Barmherzigkeit. Er hat uns seine ganze Liebe geschenkt und uns zusammen mit Christus lebendig gemacht.

Das tat er, obwohl wir doch tot waren aufgrund unserer Übertretungen.
– Aus reiner Gnade seid ihr gerettet! –

Er hat uns mit Christus auferweckt und zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben. Denn wir gehören zu Christus Jesus!

So wollte Gott für alle Zukunft zeigen, wie unendlich reich seine Gnade ist: die Güte, die er uns erweist, weil wir zu Christus Jesus gehören.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet – durch den Glauben. Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist Gottes Geschenk.

Er gibt es unabhängig von irgendwelchen Taten, damit niemand darauf stolz sein kann.

Denn wir sind Gottes Werk. Durch unsere Zugehörigkeit zu Christus Jesus hat er uns so geschaffen, dass wir nun das Gute tun.

Gott selbst hat es schon für uns bereitgestellt, damit wir unser Leben entsprechend führen können.

Ich lese erste Gedanken zur Gnade.

Es gibt Wörter, die sind vom Aussterben bedroht. Gehörten sie zu früheren Zeiten selbstverständlich zum Wortschatz eines halbwegs gebildeten Menschen, geraten sie allmählich in Vergessenheit. Christina Brudereck hat in einem Gedicht eine Liste solcher Worte erstellt (aus: Zwischenzeilen, SCM-Verlag 2010, S. 105f.):

Es sterben so viele Arten aus
und Worte sterben aus
und Haltungen sterben auch aus
Vögel, Fische, Insekten
wilde Tiere, die ganze Vielfalt verschwindet
und Gabelfrühstück heißt jetzt Brunch
Häppchen Fingerfood
aus der Hitparade wurden die Charts
und ein Kind hieß früher auch Göre
das erinnerte
zwei Himbeerlollis für drei Öre
ja immer ein bisschen an Bullerbü
und auch der Respekt geht oft verloren
und die Mühe, die Toleranz und das Mitgefühl.

Ganze Sprachen sterben aus
und Landstriche, Wälder, Eisbären
und Eigenschaften
die Zivilcourage hat es immer schwerer
denn auch die Lindigkeit ist gegangen
wird jetzt ersetzt durch die Freundlichkeit
aber das ist etwas ganz anderes
Lindigkeit ist hellgrün im Herz
wie Frühling und leise Hoffnung
und das bringen Sie mal jemandem bei
wenn es nicht mal mehr ein Wort dafür gibt.

Auch die Augenweide ist fort
der Bandsalat, der Luftikus und die gute
Kinderstube
und der Schirm, der Charme und die Melone
und ganz erschreckend
die Mischpoke, Tacheles, Massel, koscher und töfte
und weil es niemand mehr liest
gingen der wahre Jakob, Xanthippe und der
Suppenkasper
und aus dem Reformationsfest wurde Halloween.

Manches wird auch wieder entdeckt
das Jubeljahr zum Beispiel
Jahresendflügelfiguren dürfen heue
wieder Engel genannt werden
und Feindbilder, die kommen auch immer gern
zurück

Alpenweiden
das sichelfüßige Hornköpfchen
aus der Familie der Hahnenfüße

und das französische Filzkraut blühen wohl nie wieder
und auch das Trampeltier
hat sich als Kamel nicht halten können
als Haltung in diesem Fall aber doch
aber das Taktgefühl kämpft ums Überleben
überhaupt schwebt das Leben weltweit gesehen
nowadays ständig in Lebensgefahr.

Ich füge noch drei „G-Worte“ hinzu: Galanteriewaren und Gutdünken und Gnade. Von der Gnade und wie Paulus von ihr denkt habe ich eben gelesen.

Gnade ist kein Wort unserer Alltagssprache. Aber wenn ich dieses Wort nicht mehr gebrauche, wird irgendwann niemand mehr wissen, was Gnade ist. Darum hole ich dieses vom Aussterben bedrohte Wort wie die „Gnade“ aus der Mottenkiste heraus. Dieses Wort ist ein Schatz. Gnade ist gehört täglich auf die Lippen.

Gnade erklären ist ziemlich trocken. Siehe Paulus. Von Gnade kann ich am besten erzählen. Wie Gnade bei einem Menschen wirkt. Wie ein Mensch Gnade erlebt. Lebensgeschichten sind Sehhilfen. Vier erzähle ich ihnen. Drei sind verbunden mit dem gestrigen Tag, dem 15. August.

An diesem Tag vor 119 Jahren ist die Dichterin Julie von Hausmann gestorben. Aus ihrer Feder stammt das Lied: „So nimm denn meine Hände“. Dieses Gedicht hat eine tragische Vorgeschichte: Geschrieben hat es die Dichterin 1862 am Grab ihres Verlobten. Julie von Hausmann hatte den jungen Pfarrer erst kennengelernt, als er schon auf dem Weg nach Afrika war. Dort wollte er als Missionar tätig zu sein. Julie von Hausmann besorgt sich nach der Abreise ihres Verlobten die nötigen Papiere und macht sich allein auf die beschwerliche Reise. Die endet am Grab ihres Freundes, der drei Tage vor ihrer Ankunft an einer Seuche gestorben war. Noch am gleichen Abend soll Julie von Hausmann gedichtet haben: „So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich! Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt; wo du wirst geh'n und stehen, da nimm mich mit. ... Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du bringst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht.“

Ich glaube, dass in diesen Zeilen trotz des erfahrenen Leides Gnade hörbar ist, die Julie von Hausmann im Leid Gnade erfahren hat. Gnade als das Vertrauen, das alles - und dazu gehört auch das Leid - in Gottes Händen geborgen ist. Solch ein kindliches Urvertrauen zu haben ist Gnade.

Ich singe oder höre das Lied EG 376, 1-3: [So nimm denn meine Hände](#)

Ich lese weitere Gedanken zur Gnade.

Die zweite Person wurde gestern vor 80 Jahren geboren. Eine Lebensgeschichte ohne Gnade folgt. Die Geschichte von Gudrun Ensslin. Die Tochter einer schwäbischen Pfarrersfamilie gehörte zu den Gründungsmitgliedern der sogenannten "RAF", war an fünf Bombenanschlägen beteiligt, bei denen vier Menschen starben. Gudrun Ensslin beging 1977 in ihrer Zelle in Stuttgart-Stammheim Selbstmord - ebenso gnadenlos gegen sich selbst, wie sie es vorher im Terrorismus gegen ihre vermeintlichen Feinde gewesen war. Besonders tragisch: ihr idealistisches Eintreten gegen das Vergessen der Nazi-Verbrechen und den Krieg in Vietnam mündete in ebenso grauenvoller Gewalt und Mord. Warum das geschehen ist, darüber möchte ich nicht spekulieren. Mir fällt das radikale Denken auf, sich selbst zum Maß aller Dinge zu machen und diese Überzeugung in tödlicher Konsequenz gegen andere und sich selbst zu leben. Vor diesem Hintergrund ist Gnade für mich das Wissen, dass ich als Mensch in einem Größeren, in Gott aufgehoben bin. Darum muss und darf ich mich nicht selbst zum Maß aller Dinge machen..

An die dritte Frau haben gestern besonders unsere katholischen und orthodoxen Glaubensgeschwister gedacht. An Mariä Himmelfahrt feiern sie Jesu Mutter, an die als Erste im Evangelium das Wort

„Gnade“ ergeht. Der Engel Gabriel verkündet ihr die Empfängnis Jesu: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.“ Doch wie sah diese Gnade aus? Eine Schwangerschaft, die Maria vor vielerlei Probleme stellte, die Geburt ihres Kindes in einem Stall, kurz danach das Exil in Ägypten. Später dann Situationen, in denen Jesus seine Mutter zurückwies, die dennoch treu an seiner Seite blieb bis zum Kreuz. In ihrem Leben ist Gnade die Kraft, Ja zu sagen zu dem Weg, den Gott für einen bereit hält.

Doch die Geschichte Marias endet nicht unter dem Kreuz. Sie wird Zeugin der Auferstehung ihres Sohnes und ist auch am Pfingsttag dabei, als sie und die Jünger den Heiligen Geist empfangen. Wie keine andere hat Maria die Worte aus dem Epheserbrief verkörpert: Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Deshalb hat sie, so sagt es die katholische Lehre, die Gnade der Aufnahme in den Himmel erfahren dürfen. Nicht als ein für uns unerreichbares Vorbild, sondern als eine, die uns vorausgegangen ist und der wir nachgehen können. Denn - so glaube ich - bei jeder und jedem von uns klopft Gott an und begrüßt uns mit den Worten des Engels: "Fürchte dich nicht, du hast Gnade bei mir gefunden."

Was ist Gnade? Vielleicht können Sie nach diesen Lebensbildern Gnade auch bei sich in Ihrem Leben entdecken. Oder ist dieses Wort bei Ihnen auch schon ausgestorben?

Ich glaube, die Gnade ist nicht ausgestorben. Bei niemandem. Meist sehe ich die Gnade nur im Rückspiegel. „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet.“ (EG 317). Hat mich geborgen. Hat mich ein Wort des Trostes erreicht. Mir jemand vergeben. Mich getragen durch Leid und Traurigkeit. Und ich lebe immer noch. Und ich lebe vielleicht anders. Aber gut.

Ich glaube, die Gnade ist nicht ausgestorben. Ich glaube, die Gnade ist unverfügbar. Ich glaube aber auch, dass ich Raum geben kann. Jeden Tag. Mit Mut. Mit Lust.

Ich kann Traditionen pflegen. Kleine Rituale einführen, die meinem Tag Struktur geben und mich mit anderen verbinden. Das Balkonsingen während des Corona-Lockdowns war so etwas.

Ich kann meine Sprache pflegen. Sorgfältig überlege ich, was ich sage. Wann. Und wie. Und immer wieder streue ich alte Worte ein, die mir Vergnügen bereiten. „Ergötzen“ sage ich gern, wenn mich etwas freut.

Ich kann den Umgang mit Feinden und Freunden pflegen. Wenn ich mich mit ihnen schon nicht sehen kann, dann wenigstens telefonieren. Oder doch mal wieder einen Brief schreiben. Handgeschriebene Briefe sind selten geworden. Und wenn ich einen bekomme, dann denke ich: da hat sich jemand Zeit für mich genommen. Wie schön!

Ich kann die Natur pflegen im heimischen Garten und bewahren auf dem Wanderweg. Ich tue, was ich mit meiner kleinen Kraft tun kann für ein besseres Klima. Für mich und für die, die nach mir kommen.

Ich kann mein Kindsgemüt pflegen. Himbeerlollis lutschen. Engel herbeiwünschen. Nicht nur zur Jahreszeit.

Ach, ich kann so viel tun, um der Gnade Raum zu geben. Damit sie nicht ausstirbt. Und die Worte nicht. Und die Liebe nicht.

Ich kann so viel tun, um das Lebensgefühl eines selig fröhlichen Gotteskindes zu bekommen. So leben zu können, ist für mich Gnade.

Amen.

Ich nehme mich und meine Welt ins Gebet:

Lebendiger und barmherziger Gott, dein Erbarmen erfüllt die Welt, du begegnest uns jeden Tag mit deiner Gnade. Du bist unter uns und wir dürfen dich voller Vertrauen bitten:

Für alle Menschen, die das Lieben verlernt haben, die gnadenlos geworden sind gegen sich und andere in den Enttäuschungen ihres Lebens.

Für alle Menschen, die sich gegenüber deiner Gnade verschlossen haben, weil sie sich von dir im Stich gelassen fühlen.

Für alle Menschen, die in diesen Tagen und Wochen auf Reisen sind. Dass sie nicht Urlaub von dir machen, sondern die freie Zeit als Gelegenheit erfahren, sich dir neu zu öffnen.

Lass uns in den Tagen des Urlaubs auch die nicht vergessen, die nach Freiheit hungern, die ihren Glauben zu dir nur im Geheimen und unter Gefahren bekennen können. Stärke sie im Glauben. Wir bitten dich für alle Menschen, die nach Gemeinschaft hungern, die unter Einsamkeit leiden und denen niemand zuhört.

Wir bitten dich für uns: Durchdringe und erfülle uns mit deiner Gnade. Schenke uns Mut und Vertrauen, dass wir uns immer wieder neu auf deine Liebe und auf deine Pläne mit uns einlassen.

Das bitten wir dich im Namen Jesu Christi.

Ich bete allein oder laut für alle das Vaterunser.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe oder höre das Lied EG 347, 1.2.4.6: **Ach bleib mit deiner Gnade**

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind.

Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. /

Und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen.

Fenster schließen.

Ich lösche die Kerze.